



Wölfe in der Oberlausitz

Welcher deutsche Jäger kennt schon Wölfe? Vielleicht von einem Jagdausflug in östliche Länder oder nach Nordamerika. Aber in einer unserer belauenen, befahrenen, durchrittenen und überflogenen heimischen Landschaften?

Genau dies dachte ich, als ich vor sechs Jahren von einem Jagdaufseher angerufen wurde, der von einem „fachmännischen“ Doppelbiss an einem gerissenen Schaf berichtete.

Inzwischen wissen die Jäger der östlichen Oberlausitz (Sachsen), dass sich dort Wölfe aufhalten - aber nicht nur zeitweise, sondern inzwischen sogar dauerhaft. Im Jahr 2000 wurden drei Jungwölfe groß, in diesem Jahr wurden sogar vier der grauen Räuber in einer Höhle gewölft. Die Wölfin musste für ihre Kinderstube vier Kubikmeter Sand weg-schaffen.

Während der Zuwachs vom vergangenen Jahr von der Umweltbehörde offiziell bestätigt wurde, ist dies beim diesjährigen Nachwuchs noch nicht der Fall.

Am 27. September dieses Jahres fanden Jäger, die vom Morgenansitz kamen, bei Steinbach im Niederschlesischen Oberlausitzkreis ein gerissenes Rottier. Die Vermutung, dass ein Rudel Wölfe zugeschlagen

hatte, bestätigte das Spurenbild, das durch die Ackerbearbeitung und den vorhergegangenen Regen besonders deutlich zu erkennen war.

Am Ort des Risses konnten auch Fotos gemacht werden, die Trittsiegel von Alt- und Jungwölfen zeigen. Möglicherweise sind die Fotos das erste Dokument, das beweist, dass auch in Deutschland Altwölfe ihren Nachwuchs bei der Hetze anlernen.

Die Rekonstruktion der Spuren zeigt, dass sich das Rudel kurz vor einer nahen Straße trennte. Die Altwölfe schnitten dem gehetzten Stück den Weg ab und griffen auf dem Acker unmittelbar hinter der Straße das Alttier an, fassten es an der Hinterpartie und rissen es nieder. Danach stürzten sich die Jungwölfe auf die noch lebende Beute, die in heftiger Abwehr



auf dem Rücken ähnliche „Anschussschusszeichen“ wie nach einem Krellschuss - nur größer - hinterließ.

Was jedoch völlig fehlt, ist der sonst übliche, ja charakteristische Drosselgriff. Offensichtlich kannten ihn die Jungwölfe (noch) nicht, sie sind wohl noch in der Lernphase gewesen.

Das Stück war weder optisch krank noch überaltert. Es befand sich in gutem Ernährungszustand.

Warum die Wölfe nur relativ wenig Wildbret aufnahmen, wird an der Straßennähe liegen.



Fotos: Siegfried Bruchholz

Auch nachts (wie Wildunfälle beweisen) befahren immer wieder Kraftfahrzeuge die Straße. Einmal im Scheinwerferlicht, dazu Motorengeräusch - das verkraftet kein Wolf, da flüchtet der heimliche Grauhund.

Trittsiegel von Alt- und Jungwolf: eine biologische Sensation für Deutschland. Krankheitssymptome oder Überalterung des Stückes waren nicht festzustellen. Die Zeichen auf dem Ackerboden lassen auf eine heftige Gegenwehr schließen. Offensichtlich sind die Wölfe gestört worden, sonst hätten sie mehr „gefressen“.

Trotz der unmittelbaren Nähe zu Polen zeigt das Fährtensbild, dass die Wölfe dahin zurückwechseln, woher sie gekommen sind: zum militärischen Übungsplatz Oberlausitz.
Siegfried Bruchholz